

Konzeptpapier der Arbeitsgruppe „Sustainability Accounting“ des Sustainable Finance-Beirats der Bundesregierung

Juli 2024

A. Einleitung

Die Arbeitsgruppe Sustainability Accounting (im Weiteren AG SA) berücksichtigt in ihrer Arbeit den Koalitionsvertrag der Bundesregierung in der 20. Legislaturperiode (S. 170f.): „Wir setzen uns dafür ein, dass auf europäischer Ebene ein einheitlicher Transparenzstandard für Nachhaltigkeitsinformationen für Unternehmen gesetzt wird. Ökologische und gegebenenfalls soziale Werte wollen wir im Dialog mit der Wirtschaft in bestehende Rechnungslegungsstandards integrieren, beginnend mit Treibhausgasemissionen.“ Dabei legt die AG SA ein breites Verständnis von Rechnungslegung zugrunde, die die Messung und Offenlegung von finanziellen und nicht-finanziellen Informationen zu unternehmerischen Aktivitäten umfasst und geht damit über die klassische finanzielle Rechnungslegung hinaus.

Die AG SA will angelehnt an die externe Rechnungslegung eine Idee und einen Vorschlag entwickeln, wie Nachhaltigkeitsinformationen in der Berichterstattung greifbar und vergleichbar dargestellt werden können, angefangen in monetärer Form analog zum Konzern- bzw. Jahresabschluss. Diese zukunftsgerichtete Idee wird bereits diskutiert – voraussichtlich werden sich einheitliche Lösungen und Standards in absehbarer Zeit etablieren, um den aktuellen Datenpunkten der Berichterstattung mehr Informationsgehalt zu verleihen. Für die AG SA stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Welchen Mehrwert würde eine Monetarisierung von Nachhaltigkeitsdaten gegenüber der aktuellen Berichterstattung (GRI, IFRS ISSB, CSRD/ESRS, CSDDD, Taxonomie) für Unternehmen und externe Stakeholder bzw. Nutzer bieten?
- Inwieweit haben sich die Rahmenbedingungen und der Mehrwert der im Koalitionsvertrag angesprochenen Idee mit der Regulierung aus Brüssel, insbesondere CSRD/ESRS, verändert?
- Sollen Nachhaltigkeitsaspekte analog der „klassischen Buchführung“ dargestellt werden oder in einen veröffentlichten Konzern- bzw. Jahresabschluss integriert werden?
- Kann darüber die Vergleichbarkeit der Leistung von Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit erhöht werden und deren Stand der Transformation besser erläutert werden?
- Werden diese Daten zu nachhaltigeren Entscheidungen bzw. Kapitalallokationen bei Investoren führen?

Die AG SA will in ihrer Arbeit

- Mehrwert und Grenzen einer Monetarisierung für unterschiedliche Stakeholder aufzeigen;
- die Problematik der Vergleichbarkeit im Zusammenspiel „Erfassung der physischen Daten“ mit der „konzeptionellen Abstimmung der Methoden zur Monetarisierung“ diskutieren;
- die Herausforderungen einer separierten Darstellung bzw. einer Integration in den (Jahres-) Abschluss darstellen;
- an die internationalen Entwicklungen anschlussfähig bleiben;
- der Bundesregierung als Ergebnis eine Einschätzung und Empfehlungen an die Hand geben, sich zum Thema Integration von monetarisierten Nachhaltigkeitsdaten in der externen Rechnungslegung zu positionieren.

Die AG SA plant im Anschluss an dieses Konzeptpapier ein detaillierteres Positionspapier zu erarbeiten, das die Ideen, methodischen Ansätze, Annahmen und damit verbundenen Herausforderungen sowie Empfehlungen an die Bundesregierung zur Positionierung und dem weiteren Vorgehen vertieft. Damit will die AG SA die Diskussion führen, welche Konzepte zur Erfassung und Darstellung von Nachhaltigkeitsinformationen am besten geeignet sind, um sie anschlussfähig an die finanzielle Rechnungslegung zu machen und damit besser in die Entscheidungsfindung des Unternehmens (data preparer) und deren Stakeholder (data user) zu integrieren sowie für Datenanbieter (data provider) besser nutzbar zu machen.

B. Einbettung in die aktuelle Debatte

Die Voraussetzungen für wirtschaftliches Handeln haben sich fundamental geändert. Unsere gesellschaftlichen Herausforderungen und technologischen Entwicklungen lösen das Paradigma des Shareholderkapitalismus durch den Stakeholderkapitalismus ab – plakativ formuliert von der Gewinnmaximierung zur Wertoptimierung. Dies verlangt auch nach einem neuen Verständnis von Wertschöpfung: Der Wechsel vom eindimensionalen Modell der finanziellen Wesentlichkeit zu einem multikapitalen Ansatz mit doppelter Wesentlichkeit.

Der klassische Konzern- bzw. Jahresabschluss eines Unternehmens stellt dessen wirtschaftliche Lage zum Zeitpunkt der Berichtslegung aus dem Blickwinkel der finanziellen Relevanz bzw. Wesentlichkeit dar. Dies ändert sich nun durch eine Vielzahl neuer regulatorischer Vorgaben. Damit ist er in seiner Aussagekraft für die Wertschaffung von Unternehmen begrenzt. Aspekte wie Natur-, Human-, und Sozialkapital, bestimmte immaterielle Werte oder zukunftsgerichtete Aussagen sind aufgrund der Zielsetzung nur bedingt enthalten. Die positiven und negativen externen Effekte oder Impacts von Geschäftsaktivitäten auf Gesellschaft und Umwelt entlang der Wertschöpfungskette (Impact-Wesentlichkeit) werden nicht durchgängig erfasst, soweit diese nicht auch unmittelbare finanzielle Rückwirkungen für das Unternehmen haben. Gerade der Aspekt der externen Effekte (z.B. Klimawandel) und deren mögliche Auswirkungen auf den langfristigen (finanziellen) Erfolg haben dazu geführt, dass sich Unternehmen mit dem Ziel einer verbesserten Steuerung des Themas Sustainability Accounting – und im speziellen auch der Monetarisierung (zunächst) nicht-finanzieller Effekte, Impact Accounting – verstärkt auseinandergesetzt haben.

Die ersten wesentlichen Entwicklungen zur Monetarisierung gehen auf öffentliche Institutionen zurück, wie der Stern-Bericht im Auftrag der britischen Regierung¹, das Umweltbundesamt² oder die EU³. Eine der ersten Umsetzungen für die Wirtschaft stellen die TEEB-Studien (The Economics of Ecosystems and Biodiversity; ab 2008) dar. Parallel zur Erarbeitung der TEEB-Studie In Business And Enterprise (2012) haben Beratungen (z.B. Trucost, PwC TIMM, KPMG True Value) mit Unternehmen erste Pilotprojekte

¹ http://mudancasclimaticas.cptec.inpe.br/~rmclima/pdfs/destaques/sternreview_report_complete.pdf

² <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3194.pdf>

³ <https://cordis.europa.eu/project/id/502687/reporting>

durchgeführt. Diese führten beispielsweise zur Entwicklung der nachhaltigen Business Modelle Environmental P&L (Kering 2009⁴) und Integrated P&L (Holcim 2015⁵) sowie der Gründung des Impact Valuation Roundtables (2015). Kering, Holcim und andere Konzerne wie Infosys, Olam, Nestle, Novartis, SAP oder BASF sowie KMU wie Regionalwert AG (ab 2018)⁶ verfolgen das Ziel, weitere Informationen für eine holistischere Entscheidungsfindung zu sammeln, diese damit anschlussfähig an die finanzielle Rechnungslegung zu machen und die Transparenz über die Wirkung von Entscheidungen zu erhöhen.⁷ In 2019 wurde die Bewegung mit Gründung der Impact-Weighted Accounts Initiative der Harvard Business School (seit 2022 International Foundation for Valuing Impacts, IFVI) und der Value Balancing Alliance (VBA) sowie im Unternehmenskontext mit Arbeitssträngen im World Business Council for Sustainable Development (WBCSD) und der Capitals Coalition weiter institutionalisiert.

Neben den Initiativen aus der Wirtschaft beschäftigen sich auch weitere Organisationen mit der Monetarisierung von Nachhaltigkeitsaspekten. Hierzu gehören unter anderem das Umweltbundesamt (gesellschaftliche Kosten von Umweltbelastungen⁸), die OECD (For Good Measure⁹), die Beratung CE Delft (Shadow Prices Handbook¹⁰), die Impact Task Force¹¹ und Misereor (Wahre Kosten¹²).

Einen weiteren Schub erhält die Thematik durch die Gesetzgebung der EU, vor allem durch die CSRD und die zugehörigen ESRS. Die CSRD (Erwägungsgrund 44) referenziert auf die Monetarisierung von Umwelteffekten für natural capital accounting (Projekt TRANSPARENT¹³), was wiederum durch EFRAG aufgegriffen worden ist (z.B. E1 carbon pricing, E4 financial effects). Dabei ist festzuhalten, dass es sich bei Sustainability und Impact Accounting um einen zweistufigen Prozess handelt: Zunächst die Messung der physischen Daten und der KPIs, wie z.B. CO₂e, und danach die monetäre Bewertung mit entsprechenden Methoden je nach Anwendungsfall (z.B. Social Cost of Carbon für die Wirkung auf Umwelt oder Instrumente wie Zertifikatspreise für die Widerspiegelung in der aktuellen Finanzsituation eines Unternehmens). Um Glaubwürdigkeit und Vergleichbarkeit herzustellen, müssen beide Stufen entsprechenden Standards folgen und konzeptionell aufeinander abgestimmt sein.

Noch einen Schritt weiter gehen Bestrebungen in einzelnen Ländern, Nachhaltigkeitsaspekte zu einem integralen Bestandteil des Jahresabschlusses zu machen. Hierzu zählen unter

⁴ <https://www.kering.com/en/sustainability/measuring-our-impact/our-ep-l/>

⁵ <https://www.holcim.com/sites/holcim/files/2023-02/24022023-holcim-ipl-2022-statement-7920675781.pdf>

⁶ <https://www.regionalwert-ag.de/informieren/forschung/>

⁷ White Paper „Operationalizing Impact Valuation“, March 2017;
https://docs.wbcd.org/2017/04/IVR_Impact%20Valuation_White_Paper.pdf

⁸ <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/gesellschaftliche-kosten-von-umweltbelastungen#gesamtwirtschaftliche-bedeutung-der-umweltkosten>

⁹ <https://www.oecd.org/social/for-good-measure-9789264307278-en.htm>

¹⁰ <https://cedelft.eu/publications/shadow-prices-handbook-valuation-and-weighting-of-emissions-and-environmental-impacts/>

¹¹ <https://www.impact-taskforce.com/reports/>

¹² <https://www.misereor.de/informieren/fairer-handel/wahre-kosten>

¹³ <https://capitalscoalition.org/project/transparent/>

anderem Initiativen in Großbritannien (Nachhaltigkeit als Teil des true & fair view¹⁴) oder der aktuelle Koalitionsvertrag in Deutschland (siehe oben) mit dem möglichen Grundgedanken eines „CO₂-adjusted EBITDA“. Auch Frankreich, Japan und die EU arbeiten an ähnlichen Konzepten.

Der SFB möchte sich aktiv und konstruktiv in die Debatte zur Fortentwicklung der Rechnungslegung einbringen und die Bundesregierung entsprechend beraten. Hierfür sollen entsprechende Konzepte geprüft werden und deren Möglichkeiten und Limitationen aufgezeigt werden.

C. Scoping

Der SFB hat in seiner Klausur im September 2023 die Gründung der AG SA beschlossen. Gemäß Auftrag der Bundesregierung fokussiert sich die AG SA auf den Aspekt der Integration in bestehende Rechnungslegungsgrundlagen - also die Möglichkeit der Integration von monetarisierten Nachhaltigkeitsaspekten in die externe Berichterstattung.

Die AG SA möchte ein Zielbild entwickeln, wie die Nachhaltigkeitsberichterstattung im Jahr 2034 aussehen könnte. Um die Arbeit in einem ersten Schritt zu fokussieren, werden folgende Grundannahmen getroffen:

- Darstellung der Nachhaltigkeitsleistung ähnlich dem klassischen Konzern- bzw. Jahresabschluss oder Integration in diesen;
- Abbildung der doppelten Wesentlichkeit (value-to-society / inside out sowie value-to-business / outside in); anders formuliert betriebliche vs. gesellschaftliche Kosten und Nutzen;
- Anschlussfähigkeit an weitere gesellschaftspolitische Ziele (z.B. SDG, Übereinkommen von Paris) und Informationsbedarf der Stakeholder (z.B. Transformationspläne).

Die AG SA wird keine wissenschaftliche Abhandlung ausarbeiten und das vorliegende Konzeptpapier wird keine detaillierten Analysen darstellen können, sondern auf bestehenden Arbeiten und den aktuellen Diskussionen aufbauen. Da es sich um eine eher junge methodische Entwicklung und hoch dynamische Debatte handelt, werden viele Aussagen der AG SA mit einer entsprechenden Unsicherheit behaftet sein. So sind beispielsweise die Methoden zur Monetarisierung, entsprechende Prozesse und Qualitätskriterien oder anerkannte Listen von Bewertungsfaktoren nur teilweise etabliert. An diesen Aspekten arbeiten Organisationen wie die OECD, die Value Commission¹⁵ oder die International Foundation for Valuing Impacts. Die AG SA wird in diesen technischen Debatten kaum einen Mehrwert stiftenden Beitrag leisten können. Wohl kann der SFB durch seine Konstitution als Multi-Stakeholder-Gremium folgenden Fragen nachgehen:

¹⁴ <https://www.socialvalueint.org/true-and-fair>

¹⁵ <https://capitalscoalition.org/project/the-value-commission/#:~:text=The%20Value%20Commission%20brings%20together,of%20value%20factors%20by%20organizations.>

- Worin besteht der Mehrwert der Monetarisierung für unterschiedliche Zielgruppen? Welcher Informationsbedarf muss bedient werden und welche Fallstricke gibt es? Welche Anwendungsfälle, wie historische Trendanalysen, Finanzprognosen, Input für makroökonomische / aufsichtsrechtliche Modelle etc., können hergeleitet werden?
- Wie und wo in der externen Rechnungslegung sollen die Informationen aufbereitet sein? Welche Hürden gibt es?
- Welcher Wirkungsgrad kann und soll erreicht werden: Reine Informationsvermittlung, unmittelbare Steuerungswirkungen, konkrete finanzielle Auswirkungen, wie bei der Besteuerung oder Ausschüttungsbemessung?
- Wie lässt sich Sustainability und Impact Accounting für zukunftsgerichtete Betrachtungen in der Nachhaltigkeitsberichterstattung nutzen?
- Welche Zwischenschritte sind in Regulatorik und Praxis erforderlich, um das Zielbild zu erreichen?

Am weitesten entwickelt ist in diesem Kontext der Bereich Klima. In einigen Jurisdiktionen¹⁶ gibt es durch verpflichtenden Zertifikathandel Marktpreise für CO₂-Emissionen, die bereits teilweise in der finanziellen Rechnungslegung abgebildet sind, Überlegungen zum potenziellen finanziellen Effekt für das Unternehmen (value-to-business durch Schattenpreise oder Vermeidungskosten), Modelle für den Social Cost of Carbon (value-to-society) oder zukunftsgerichtete Aussagen (Szenariomodellierung wie im Network for Greening the Financial System (NGFS) oder Transitionspläne). Je nach Anwendungsfall, Stakeholdergruppe und Ziel der Aussage werden damit unterschiedliche Methoden der Monetarisierung genutzt. Aus diesem Grund fokussiert die AG SA in der Ausarbeitung auf das Thema GHG/Klima als Blaupause, auch wenn in der Praxis bereits Ansätze zu Human-, Sozial- und weiteren Umweltaspekten eingeführt und getestet sind. Zudem wird sie den intensiven Austausch mit Akteuren in diesem Kontext jenseits des SFB wie MdB Katharina Beck, IFD, EFRAG, IFRS ISSB etc. suchen.

D. Mehrwert und Gefahren

Impact Accounting oder die Monetarisierung von nicht-finanziellen Aspekten ist kein Allheilmittel. Es kann die Schritte der Sammlung physischer Daten (z.B. CO₂e wie im GHG Protokoll, in IFRS S2 oder ESRS E1) mit all ihren aktuellen Herausforderungen entlang der Wertschöpfungskette, strategischer Maßnahmen (z.B. net zero, net positive), qualitativer Maßnahmen oder „roter Linien“ (z.B. Menschenrechte, DNSH-Kriterien) sowie politische Aspekte, wie Verteilungsfragen oder Zugangsrechte nicht ersetzen. Gerade die Erfassung physischer Daten mit all ihren Herausforderungen ist Vorbedingung der Monetarisierung (siehe oben). Der Mehrwert monetarisierter Informationen wird aber zunehmend durch konkrete Erfahrungen in Unternehmen und bei Finanzdienstleistern mit zunehmenden

¹⁶ https://icapcarbonaction.com/system/files/document/220405_icap_report_infographics.pdf

Anwendungsfeldern in der Praxis¹⁷, wie der Anwendung für die Analyse zur doppelten Materialität¹⁸ und das Aufgreifen durch OECD, EU und anderer Akteure, sichtbar.

Dabei ist zu beachten, dass sich Mehrwert und Grenzen je nach Anwendung und Nutzergruppe deutlich unterscheiden können, wie bei den Entscheidungsträgern im Unternehmen (Vorstand, Sustainability, Buchhaltung, Controlling, Risikomanagement) oder externen Stakeholdergruppen (wie Investoren, Finanzdienstleistern, Politik, Verbrauchern, Zivilgesellschaft, Wissenschaft).

Aktuell wird über Stakeholdergruppen hinweg folgender *Mehrwert* diskutiert¹⁹:

- **Sprache**: Die Sprache der Wirtschaft ist Geld. Geldeinheiten sind die zentrale Bezugsgröße der Wirtschaft. Die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen wird dagegen in vielen Metriken erhoben, die oft nur von ExpertInnen verstanden wird. Eine Übersetzung in die Sprache „Geld“ ermöglicht es allen Stakeholdern, insbesondere auch den EntscheidungsträgerInnen in der Wirtschaft, die Bedeutung von Human-, Sozial-, und Naturkapital erkennbar, begreifbar und in ihrer Dimension bewusst zu machen.
- **Wesentlichkeit und Vergleichbarkeit**: Unterschiedliche Metriken, wie Emissionen und Verstöße gegen Arbeitsstandards, lassen sich kaum miteinander vergleichen. Für Unternehmen ist es deshalb herausfordernd zu entscheiden, wie sie limitierte Ressourcen am besten einsetzen sollen, um die nachhaltigste Wirkung zu erzielen. Durch die Überführung in eine gemeinsame Einheit können unterschiedliche Aspekte verglichen werden – ihre Bedeutung oder Wesentlichkeit kann ganz anders beurteilt werden.
- **Einordnung**: Die Erhebung von Informationen in rein physikalischen Werten kann deren Relevanz limitieren. Es macht einen fundamentalen Unterschied, ob ein Liter Wasser in einem Feuchtgebiet oder der Wüste verbraucht wird – die Wirkung ist sehr unterschiedlich. Durch die Zuschreibung eines monetären Wertes, eines value factors, lässt sich der (in diesem Fall geographische) Kontext widerspiegeln.
- **Simplifizierung**: Im Bereich Nachhaltigkeit wird aktuell eine hohe Zahl an KPIs verpflichtend erhoben (z.B. ESRS, EU-Taxonomie, GRI). Diese zu durchdringen, zu verstehen, oder gar danach zu steuern und Entscheidungen zu treffen ist in der Praxis nicht einfach. Eine einheitliche Metrik erlaubt es, unterschiedliche Indikatoren (z.B. Land- und Wasserverbrauch) zu aggregieren und damit den Informationsumfang je nach Bedarf zu reduzieren.

¹⁷ Pilot studies 1-3 <https://www.value-balancing.com/en/publications.html>; <https://ifvi.org/impact-accounting-in-practice/>; https://www.d-fine.com/fileadmin/user_upload/pdf/insights/whitepapers/d-fine_Climate_scenario_analysis_on_ESG_impact_valuation.pdf;

<https://www.wifor.com/de/forschung/nachhaltigkeit/see-impact-valuation/><https://www.schroders.com/en-be/be/professional/our-sustainability-and-impact-framework/>; Datenanbieter wie MSCI, Bloomberg, S&P

¹⁸ <https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/nl/Documents/sustainability/deloitte-nl-sustainability-vision-for-enhanced-DMA-through-IMV.pdf>

¹⁹ <https://www.wifor.com/en/download/the-case-of-monetary-valuation/>

- **Anschlussfähigkeit:** Indem nicht-finanziellen Aspekten ein monetärer Wert zugewiesen wird, wird die Schnittstelle oder gar Integration in die finanzielle Rechnungslegung sowie zu den darauf aufsetzenden Prognose- und Bewertungsmodellen (Investitionsentscheidungen, M&A-Transaktionen oder die Preisfindung im Kapitalmarkt) potenziell ermöglicht. Über eine Monetarisierung können Entscheidungsträger Informationen deutlich einfacher in klassische, etablierte Prozesse wie das Risikomanagement oder die Finanzplanung integrieren und damit zu einem integralen Bestandteil des Management Accountings machen. Dieser Monetarisierung muss aber die entsprechende Kontextualisierung zugrunde liegen (z.B. geographische Bedingungen).
- **Zielkonflikte:** Nachhaltigkeitsziele werden für Unternehmen immer bedeutender und haben mittlerweile eine ähnliche Bedeutung wie rein finanzielle KPIs. Ziele, gerade über unterschiedliche Kapitalien hinweg, können oft in Konflikt zueinanderstehen. Über eine einheitliche Sprache lassen sich die Wirkungen der Entscheidungen deutlich besser erfassen und bewerten. Damit können Entscheidungsträger die unterschiedlichen Interessen ihrer Stakeholder sowie den eher langfristigen Aspekt von Nachhaltigkeitswirkungen besser in ihre Prozesse integrieren.

Eine Monetarisierung von nicht-finanziellen Aspekten für abgelaufene Berichtsperioden kann in ihren unterschiedlichen Anwendungen aber auch *Gefahren* bergen:

- **Verschleierung:** Nachhaltigkeit gesamtheitlich zu erfassen ist komplex. Monetarisierung und die mögliche Aggregation von Einzelindikatoren kann dazu führen, dass für bestimmte Stakeholder wesentliche Informationen nicht bereitgestellt werden – sei es die physische Metrik, die Monetarisierung bestimmter physischer Metriken, oder Aussagen zu einzelnen (Sub-) Indikatoren. Eine Monetarisierung kann den Informationsgehalt physischer Metriken erhöhen, kann Komplexität reduzieren, kann diese aber nicht ersetzen. Sie darf auch nicht dazu führen, dass physische Metriken, die (noch) nicht monetarisiert werden können, an Entscheidungsrelevanz verlieren.

Im Reporting ist sicherzustellen, dass die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen in physischen Metriken wie CO₂ und den entsprechenden KPIs einzeln dargestellt werden. Dort, wo es möglich ist, sollte die Relevanz der nicht-monetarisierten (physischen) Metriken gegenüber den monetären abgeschätzt und dargestellt werden.

- **Aufrechnung:** Eine Aggregation von Indikatoren kann dazu genutzt werden, einzelne Aspekte miteinander aufzurechnen bzw. ein Netting durchzuführen. Dies wird insbesondere dann problematisch, wenn es über einzelne Kapitalien hinweggeht (z.B. Arbeitsunfälle durch Steuerzahlungen auszugleichen), oder wenn unterschiedliche Kostenkonzepte saldiert werden (z.B. monetarisierter Grenznutzen vs. nominale Finanzflüsse).

Es gilt Konventionen und Standards zu entwickeln, die bestimmen, welche Indikatoren miteinander aggregiert werden dürfen, um den Gefahren eines nicht sachgerechten Nettings vorzubeugen. Ein erster Ansatzpunkt könnte z.B. die grundsätzlichen Saldierungsverbote in der Finanzberichterstattung (z.B. IFRS oder HGB) sein.

- **Bewertung:** Aktuell ist die monetäre Bewertung von Wirkungen unternehmerischen Handelns weder standardisiert, noch sind Qualitätskriterien oder entsprechende Prozesse breit anerkannt. Es werden verschiedene Methoden benutzt (z.B. Marktpreise, social cost of carbon Konzepte, Zahlungsbereitschaft). Es besteht aber noch keine Übereinkunft, in welchem Anwendungsfall welche Methode und konkret welcher Wert (value factor) genutzt werden soll.

Es gilt, entsprechende Methoden, Konventionen und Standards zu entwickeln, die aufgrund der Sensitivität in einem Multi-Stakeholder-Prozess zu validieren sind. Auch hier könnten ggf. die Erfahrungen aus der Finanzberichterstattung helfen.

- **Ethische Vorbehalte:** Fraglich ist, ob alle nicht-finanziellen Aspekte monetär bewertet werden dürfen. So liegt bspw. jeglicher Bewertung notwendigerweise eine anthropozentrische Perspektive heutiger Entscheidungsträger zu Grunde, deren Gültigkeit für andere Lebewesen und zukünftige Generationen zumindest fraglich ist. Auch gibt es Kontexte, die sich weitestgehend einem Substitutionsargument verschließen, und deswegen mit der Monetarisierungslogik nicht erfasst werden können (z.B. Verlust ganzer Arten oder Genpools).

Es muss im konkreten Anwendungsfall deutlich gemacht werden, welchen Informationsgehalt eine Monetarisierung liefern kann und wo Limitationen liegen.

Neben diesen spezifischen Vorbehalten gegenüber der monetären Bewertung von nicht-finanziellen Wirkungen ist auch das Rechnungswesen an sich weiterzuentwickeln. Um den potenziellen Wert vorhandener Daten zu heben, um nachhaltigere Entscheidungen zu treffen, müssen sie in einen Kontext gesetzt werden. Es muss ihnen zusätzliche Bedeutung verliehen werden – vom Daten- zum Informationspunkt mit Entscheidungsrelevanz. Ansätze hierzu sind z.B. rote Linien wie DNSH-Kriterien, SDG, planetare Grenzen, soziale Schwellenwerte, Szenariomodellierungen zur Abdeckung zukunftsgerichteter Informationen und Transitionspläne. Erste Konzepte und praktische Ansätze sind in der Erprobung, wie dieser Zusammenhang auch zwischen Impact Accounting und normativen Zielbildern hergestellt werden kann.

E. Nächste Schritte

Sustainability bzw. Impact Accounting sind in ihrer breiten Anwendung noch eine Zukunftsvision; es bedeutet eine tiefgreifende Weiterentwicklung des Rechnungswesens, wobei ein radikaler Wechsel praktisch nicht unmittelbar und in Gänze umsetzbar ist. Neben der internationalen und europäischen Ebene sollte die Bundesregierung erste konkrete Schritte auf der nationalen Ebene gehen, um Nachhaltigkeitsaspekte in die geltende

Rechnungslegung zu integrieren. Dabei ist aber zu beachten, dass den Unternehmen und Adressaten zunächst ausreichend Zeit gegeben werden muss, die ESRS in ihre Prozesse zu implementieren. Auch sollten neue Ansätze unter Kosten-Nutzen-Aspekten sorgfältig analysiert werden. Sowohl die Bundesregierung als auch die EU-Kommission haben den Bürokratieabbau im Hinblick auf die Berichterstattung jüngst deutlich adressiert. Letztlich muss die Lösung auf europäischer Ebene, wenn nicht gar global, gefunden werden. Nationale Alleingänge, die deutsche Unternehmen benachteiligen können, sind zu vermeiden.

Die AG SA wird ein Positionspapier basierend auf diesem Konzept erstellen. Dieses soll enthalten:

- Ein konkretes Konzept für die Berichterstattung entlang der doppelten Wesentlichkeit am Beispiel Klima;
- ein Aufzeigen des Mehrwertes und der möglichen Nachteile für unterschiedliche Stakeholder; nach Möglichkeit anhand konkreter Beispiele;
- eine erste Analyse der praktischen, technischen und rechtlichen Hürden einer Implementierung inklusive erster Lösungsansätze – für Deutschland und international;
- eine Darstellung der notwendigen Weiterentwicklungen, wissenschaftlichen Fundierung und Standardisierung von Methoden, Governance Strukturen usw., um eine entsprechende Glaubwürdigkeit und Relevanz zu erreichen;
- erste Ideen, wie Sustainability und Impact Accounting den Aufwand für Unternehmen reduzieren können, inklusive möglicher Vereinfachung der Regulatorik.

Stakeholder Engagement: Um eine breitere Einbindung der Stakeholder zu ermöglichen, plant die AG SA die Präsentation des Themas auf unterschiedlichen Konferenzen und Veranstaltungen inklusive eigener, offener Veranstaltungen zum Thema.

Anhang

Definitionen

Die Rechnungslegung (*Accounting*) ist ein System zur Erfassung, Verarbeitung und Darstellung von finanziellen Informationen eines Unternehmens. Es umfasst Buchführung, Bilanzierung (in Deutschland wesentlich nach HGB oder IFRS), Kostenrechnung, Controlling und interne sowie externe Berichterstattung. Die externe Rechnungslegung mit dem Ziel der Darstellung der Finanz-, Vermögens-, und Ertragslage eines Unternehmens ist an steuer- und handelsrechtliche sowie regulatorische Vorgaben gebunden – einschließlich (Konzern-) Abschluss und ggf- (Konzern-) Lagebericht. Die interne Rechnungslegung (Management Accounting) dient der Steuerung des Unternehmens durch das Management und ist nicht an externe, regulatorische Vorgaben gebunden. Die klassische Rechnungslegung, inklusive der Financial Statements (GuV, Bilanz, Kapitalflussrechnung etc.) nimmt somit einen Kern unternehmerischer Wertschöpfung in den Blick: Die finanzielle Leistung. Dieser Blick ist aber verengt und vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen (z.B. Klimawandel, Artenverlust, soziale Ungleichheit) und technologischen Entwicklungen (z.B. Digitalisierung, künstliche Intelligenz) unzureichend, um den Wertbeitrag eines Geschäftsmodells sowie den Wert eines Unternehmens darzustellen. Die Transformation der Wirtschaft erfordert ein neues Verständnis von Werttreibern und Wachstum: weg von der reinen Gewinnmaximierung für Aktionäre hin zur Wertoptimierung für alle Stakeholder.

Sustainability Accounting wurde als eine Teildisziplin der Rechnungslegung vor etwa 20 Jahren entwickelt. Es konzentriert sich auf die Messung und Offenlegung von Informationen zu unternehmerischen Aktivitäten außerhalb der klassischen finanziellen Rechnungslegung, die a) eine direkte Wirkung („impacts“) auf Gesellschaft und Umwelt („inside-out“) haben sowie b) die aus der direkten und Wirkungen Dritter entstehenden und den Abhängigkeiten („dependencies“) des Unternehmens resultierenden Chancen und Risiken („outside-in“). Sustainability Accounting ergänzt interne und externe Rechnungslegung mit dem Ziel, die Wertschöpfung einer Organisation gegenüber den relevanten Stakeholdern wie Investoren, Kunden, Mitarbeitern oder Zivilgesellschaft möglichst umfassend darzustellen – in anderen Worten: Das Finanz-, Human-, Sozial-, und Naturkapital von Unternehmen zu erfassen.

Unter *Impact Accounting* wird ein System zur Messung und monetären Bewertung der Wirkungen (impacts) von unternehmerischen Aktivitäten verstanden. Ziel ist die Generierung von Wirkungs-Informationen zur Unterstützung von Entscheidungsfindungen. Die Darstellung der Informationen in dem Jahresabschluss vergleichbaren Statements wird als Impact Accounts oder Statements bezeichnet.

Sustainable Finance Beirat

Zur Unterstützung des Ziels Deutschland zu einem führenden Standort nachhaltiger Finanzierung zu machen, hat sich die Bundesregierung entschlossen einen Sustainable

Finance-Beirat (SFB) einzusetzen. Der SFB stellt eine übergreifende Dialogplattform dar, die der Bundesregierung bei der Umsetzung und Bewertung der vielfältigen Maßnahmen zum Thema Sustainable Finance beratend zur Seite steht. Der SFB besteht aus 34 Mitgliedern und 19 beobachtenden Institutionen. Die Mitglieder des SFB sind hochkarätige Expertinnen und Experten aus den Bereichen Realwirtschaft, Finanzwirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Die diverse Zusammensetzung des SFB bildet ein breites Wissensspektrum ab und ermöglicht eine ausgewogene und reflektierte Meinungsbildung.